

Chronologie und Siedlungsformen der Řivnáč-Kultur und Kugelamphorenkultur Böhmens*

Von Emilie Pleslová-Štiková, Praha

Mit Tafeln 5—8

Die detaillierte innere Periodisierung der Řivnáč-Kultur in Böhmen, die vor allem auf der Materialbasis und auf der baulichen Entwicklung der nahezu vollständig erforschten befestigten Höhensiedlung auf der Homolka bei Stehelčevce (Taf. 5) in Mittelböhmen basiert, ist, ähnlich wie ihre Synchronisierung, seit der im Jahre 1968 erfolgten Publikation der Homolka (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968) auf Grund neuer Forschungen und Erkenntnisse in bestimmter Hinsicht ergänzt worden. Vor allem betrifft dies die Kugelamphorenkultur, mit deren westlichem wie östlichem Zweig die Träger der Řivnáč-Kultur in einer eigenartigen Symbiose lebten. Neue Erkenntnisse liegen ferner über den Charakter und die Anordnung der früher wenig erforschten Flachlandsiedlungen der Řivnáč-Kultur vor.

Die ursprünglich herausgearbeiteten, hervorstechendsten Evolutionsmerkmale der Řivnáč-Kultur waren folgende:

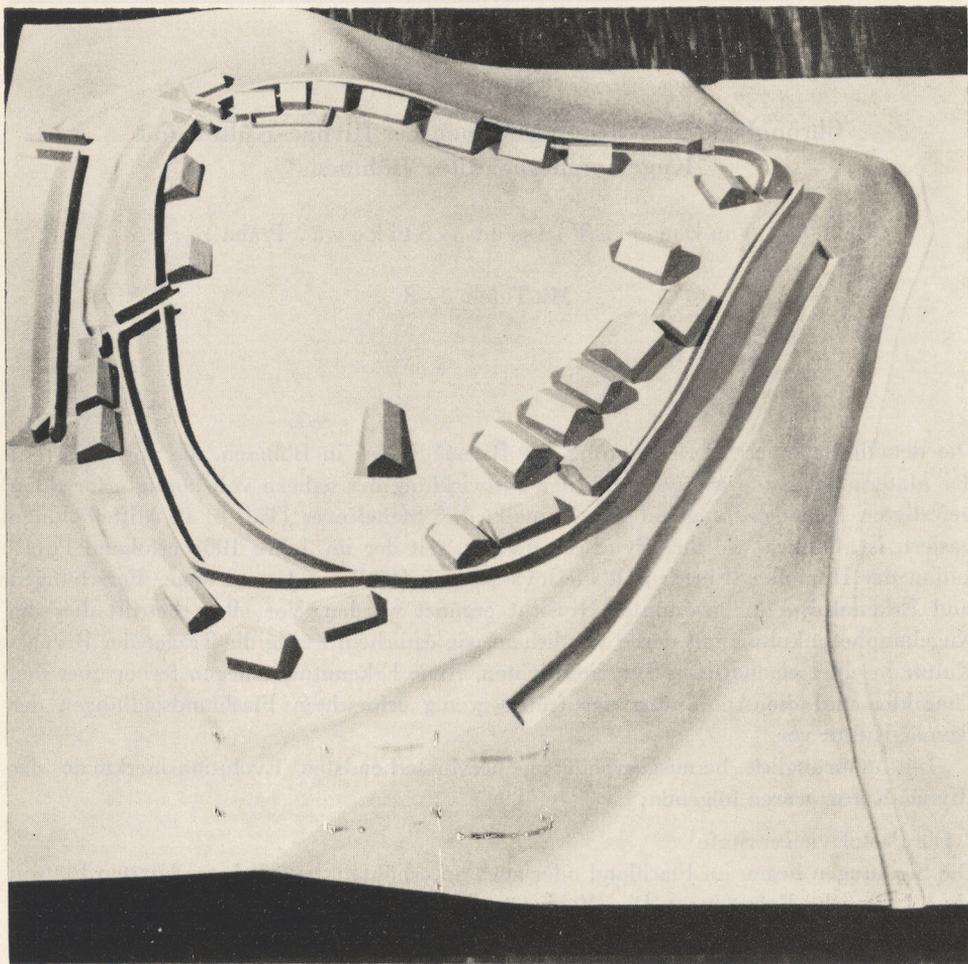
I. Die Protořivnáč-Stufe¹

Die Siedlungen liegen im Flachland oder auch an erhöhten, natürlich geschützten Plätzen ohne künstliche Befestigung. Die Wohnstätten sind eingetieft, von großen Abmessungen (etwa 45—80 m²). Von den Gräbern, die in eindrucksvoller Weise vermögende Individuen signalisieren, kann das birituelle Grab aus Velvary mit reicher Ausstattung an kupfernen und anderen Erzeugnissen angeführt werden (Schránil 1924, S. 43 ff.; Moucha 1960, S. 465 ff.).

Die grundlegenden keramischen Formen knüpfen vorwiegend an Traditionen der vorausgegangenen (jüngeren) klassischen Kultur mit kannelierter Keramik an: Schöpfer, verschiedenartige Schalen (mit Trichterrand, unprofiliert, doppelkonisch), zweihenklige Amphoren, Mörser, Krüge mit kleinen wie auch mit entwickelten *ansae lunatae*, Vorratsgefäße mit plastisch gegliederter Leiste am Rand oder knapp darunter. Unter den Zierelementen sind vor allem der grobe Besenstrich, geritzte Linien und plastische Leisten, die manchmal als flache Zapfen über den Gefäßrand hinausreichen, typisch. Mit Ausnahme der Schöpfer geht diese Keramik samt ihrer Verzierung mit größeren oder geringeren Umwandlungen in die eigentliche Řivnáč-Kultur über.

* Prof. Dr. Robert W. Ehrich zum 70. Geburtstag gewidmet.

¹ Mitunter (Neustupný 1973, S. 317 ff.) als Spätstufe (D) der Badener Kultur, beziehungsweise der Kultur mit kannelierter Keramik bezeichnet. Zur näheren Charakteristik der Protořivnáč-Stufe siehe E. Pleslová-Štiková 1973, S. 313 ff.



Tafel 5. Stehelčevy — „Homolka“. Modell der Řivnáč-er Höhensiedlung mit idealer Situation der Befestigung und der Hütten (Agglomeration I, II, III). Foto V. Jilková

II. Die eigentliche Řivnáč-Kultur

Die aus der Protořivnáč-er Stufe hervorgehende Řivnáč-Kultur wird durch neue Komponenten südöstlicher Kulturorientierung aus den Zentralbereichen des Vučedoler Kulturkomplexes ergänzt. Es handelt sich um Schalen mit eingezogenem und verbreitertem Rand, die Mode des geglätteten Halses und des aufgerauhten Körpers, und zwar nicht nur durch den älteren, gröberen, sondern auch durch einen feineren Besenstrich oder sogenannte Textilabdrücke, zweihenklige Formen von bauchigen Enghalsamphoren und verzierte „Vučedoler“ (slawonische) Fußschalen und deren unverzierte Nachahmungen. Andererseits wird sie durch die Anwesenheit der westlichen wie der östlichen Gruppe der Kugelamphorenkultur von generell nördlicher Kulturorientierung bereichert.

Die eigentliche Řivnáč-Kultur läßt sich auf Grund der Forschungsergebnisse (vertikale und horizontale Stratigraphie: Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 100 ff.) auf der Ho-

molka in zwei Hauptstufen (I und II) einteilen, die in ihrem keramischen Inhalt neben detaillierten Veränderungen der Zierelemente und Formen in der jüngeren Stufe (II) vor allem durch die Anwesenheit der Kugelamphorenkultur und durch Fußschalen² gekennzeichnet ist.

Was die zweimal befestigte Siedlung auf der Homolka betrifft, ist die ältere Stufe (I) identisch mit der älteren Befestigung (Palisade und Graben). Dazu gehören unter anderem die ebenerdig errichteten Pfostenhütten mit keiner oder nur sehr geringfügiger Herichtung des felsigen Untergrundes für den Hüttenfußboden. Die jüngere Stufe (II) ist identisch mit dem teilweisen Umbau der älteren Befestigung im nördlicheren Teil, wo es wegen des Steilhangs unmöglich war, die Siedlungsfläche zu erweitern, und mit der Beseitigung des älteren Befestigungssystems und der darauffolgenden Erweiterung der Siedlungsfläche sowie mit der Errichtung der neuen, jüngeren Befestigung im südlichen Teil. Zur jüngeren Stufe gehört die Errichtung von neuen Hütten mit einem deutlich künstlich geebneten oder gar eingetieften Fußboden, die einerseits in den verbleibenden freien Flächen innerhalb der alten Befestigung, andererseits auch an der Stelle des alten Grabens platziert waren. Die Kontinuität der baulichen Entwicklung der Siedlung auf der Homolka läßt aber nicht an eine scharfe Grenze zwischen den Stufen I und II denken. Die Schlußfolgerung, daß die Stufen I und II auf der Homolka eine kontinuierliche Entwicklung darstellen und die zeitliche Differenz zwischen beiden gering ist, wird vor allem durch den Umstand gestützt, daß der ältere Graben nur im südlichen Abschnitt beendet wurde, im östlichen Teil jedoch unvollendet blieb und an seiner Stelle die Hütten G, H, Y?, Z, I, J erbaut wurden, und daß im westlichen Teil die Hütte X lag, was auch die Wahrscheinlichkeit einer nur kurzen Dauer der älteren Stufe anzeigt.

Die Hütten waren annähernd gleich groß und wesentlich kleiner als die Wohnobjekte der Protořivnáč-Stufe. Sie besaßen eine Wohnfläche von durchschnittlich 18 bis 25 m², mit Ausnahme der sehr kleinen, in die westliche Reihe gezwängten Hütte D (etwa 11 m²) und dreier größerer Hütten (B, I, R) mit etwa 30 bis 45 m² Wohnfläche (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 46 ff.). Je eine dieser drei großen Hütten, deren Errichtung in die II. (I, B) beziehungsweise an das Ende der I. Stufe (R) gehört, bildete einen Bestandteil der mindestens drei vorhandenen Ansammlungen von kleineren Behausungen³. Diese

² Die Fundzusammenhänge einiger mährischer Fußschalen schließen ihre bereits frühere Anwesenheit auch in Böhmen nicht aus (so ein Bruchstück vom Typus Iža mit grober horizontaler Schnurverzierung aus Havříce: Pavelčík 1974, S. 26, Abb. 13, 17, 44). Vergleiche dazu E. Neustupný (1966, S. 77 ff.), V. Němejcová-Pavúková (1968, S. 383, 406 ff., Abb. 22) und E. Ruttikay (1973, S. 38 ff.). In der Siedlung auf der Homolka sind Fußschalen vom Typus Iža nicht vorhanden (vergleiche Fußnote 10).

³ Interpretiert werden nur gut ausgeprägte Ansammlungen, und in Rechnung gezogen werden nur solche Hütten, deren Grundriß nicht anzuzweifeln ist (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 103, 124 f.): Gruppe I (innerhalb der älteren Befestigung an der Nordseite) mit den Hütten L, M, N, O, P, Q, R, T, S, U, W?, Gruppe II (innerhalb der älteren Befestigung an der Westseite) mit den Hütten A, B, C, D, E und Gruppe III (außerhalb der Palisade I, an der Stelle des älteren Grabens, in dessen südwestlichem und südöstlichem Teil) mit den Hütten X, G, H, Y?, Z, I, J. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß einige Gruppen von Gruben im Bereich der beiden ersten Ansammlungen ebenfalls zu Hütten gehörten, deren Grundriß nicht erhalten geblieben ist (sogenannte presumptive hut units: Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 46, 305 ff.), wodurch sich die ursprüngliche Anzahl der Hütten erhöhen würde. Dies ist vor allem an der Westseite der Siedlung möglich (Gruppe II), wo dann die Zahl der Hütten bis zu 15 betragen könnte, von denen jedoch offenbar 4 am Ende der Besiedlung in Stufe II nicht mehr

Ansammlungen, die wieder aus mindestens fünf bis elf Hütten bestanden, konnten im Rahmen der Ansiedlung als relativ selbständige Gruppen erkannt werden, die ihren eigenen abgesteckten Siedlungsraum besaßen und sich bestimmte eigene Gebräuche in der keramischen Produktion bewahrten. In den großen Hütten B und R, die innerhalb der älteren Befestigung lagen, wurden auch die meisten Bruchstücke von Keramik der Kugelamphorenkultur festgestellt, dagegen in der im Graben errichteten Hütte I nur ein einziger Scherben. Allerdings haben auch die weiteren, außerhalb der älteren Befestigung gelegenen Hütten allgemein nur wenige Reste von Kugelamphoren wie auch von Fußschalen aufzuweisen. Wenn die Bewohner dieser drei großen Hütten irgendeine besondere Rolle in den angeführten drei Komplexen spielten, dann war diese nicht mit einer religiösen Funktion identisch, denn die stilisierten Kultfiguren mit *ansae lunatae* wurden in anderen Objekten gefunden, von denen sich wiederum je eines in jeder der drei Ansammlungen oder in deren Umgebung befand⁴.

Die ältere Stufe konnte auf Grund der vertikalen Stratigraphie auf der Homolka in zwei Phasen eingeteilt werden, von denen die ältere (I a), die den Beginn der Siedlung in der Zeit vor dem Bau der älteren Befestigung oder während des Baues repräsentiert, noch einen Anteil der Protořivnáčér Stufe aufweist (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 100 ff.).

Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß auch für die jüngere Stufe II im Vergleich mit anderen Řivnáčér Siedlungen eine Unterteilung in eine ältere (a) und eine jüngere (b) Phase anzunehmen ist, wovon die zweite mit einer häufigeren gegenseitigen Übernahme von Elementen der „heimischen“ Keramik und der Kugelamphorenkultur auf der Homolka nur wenig ausgeprägt ist. Allerdings kann dies durch die verschiedene Art der Symbiose der beiden Kulturgruppen auf den verschiedenen Lokalitäten, also nicht sicher chronologisch, bedingt sein (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 100 ff.; 165 ff.; vergleiche dazu Pleslová-Štiková 1976, S. 175 ff.). Falls damit eine Zeiterscheinung vorliegt, welche auch von weiteren Veränderungen in der keramischen Produktion begleitet ist (aber auf der Homolka fast sämtlich belegt), würden wahrscheinlich zu den jüngsten Řivnáčér Lokalitäten der angenommenen Stufe II b auch die kleinen befestigten Höhensiedlungen gehören, die einen deutlichen Unterschied zu den 5000 m² Innenfläche der Homolka in der Stufe II beziehungsweise II a aufweisen. Es sind solche Höhensiedlungen, die ausnahmsweise im Zentrum der Kultur am westlichen Moldauufer im Gebiet von Prag angelegt wurden (zum Beispiel Řivnáč, Praha-Šárka, „Šesták-Felsen“, Praha-Zlíchov, „Klobouček“) und Siedlungen an der südwestlichen und nordöstlichen Peripherie an den Flüssen Berounka und Jizera. Dort treten, ähnlich wie auf der Homolka, vor allem Elemente des westlichen Zweiges der Kugelamphorenkultur in Erscheinung, darüber hinaus sind jedoch auch die östlichen Elemente stärker ausgeprägt.

existierten. Gleichfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die übrigen Gruppierungen von Gruben an weiteren Stellen der Siedlung auf der Homolka zu Pfostenhütten gehörten, deren flachere Teile (d. h. die Pfostenlöcher) an den höher gelegenen Stellen der Anhöhe nicht erhalten geblieben sind. Auffallend sind vor allem die Grubengruppierungen in der südwestlichen Nachbarschaft der Gruppe I (mit der erhaltenen Hütte K) und die Gruppierungen am südlichen Rand (mit dem Überrest der Hütte F mit teilweise eingetieftem Fußboden und Pfostenlöchern und der Grube Nr. 64, die dem zweiten Hüttypus ähnelt).

⁴ Gruppe I: Grube 151; Gruppe II, Umgebung: Grube 19 (mit zwei Figürchen); Gruppe III: Hütte G. Das fünfte Stück ist nicht stratifiziert (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 79 ff.).

Einen neuen Beitrag zu dieser Situation bilden die durch die Bearbeitung älterer Funde von zwei Fundplätzen in Lysolaje bei Prag (Pleslová-Štiková 1972, S. 3 ff.) gewonnenen Erkenntnisse und die Forschungen in Klučov⁵. Beide Lokalitäten stellen Flachlandsiedlungen dar. Das ist die zweite, bisher wenig bekannte Siedlungsform der Řivnáč-Kultur, die sonst durch die auffälligen und gründlicher erforschten Höhensiedlungen charakterisiert zu sein pflegt, wobei deren Anteil allerdings nur etwa $\frac{1}{5}$ der Fundstellen beträgt. In Lysolaje wurden durch Rettungsgrabungen in den Jahren 1944 und 1953 Flächen von etwa 350 m² (Denkr-Sandgrube) und etwa 0,5 ha (Herget-Sandgrube), in Klučov in den Jahren 1971 bis 1975 mehr als 10 ha (mit der Konzentration der Siedlungsobjekte auf etwa 2 ha) untersucht. Es darf daher angenommen werden, daß damit der Charakter der Siedlungsformen der Řivnáč Flachlandsiedlungen, die bisher nur von vereinzelt Objekten bekannt waren (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 143 f.), ausreichend repräsentiert ist. Die Fundsituation lieferte außerdem die Bestätigung für die Existenz der Kugelamphorenkultur auch auf solchen Řivnáč Siedlungen (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 209 ff., Karte 2) und erbrachte einige neue Erkenntnisse über ihre Synchronisierung im Rahmen der Periodisierung der Řivnáč-Kultur.

Die Siedlung in Lysolaje liegt im zentralen Gebiet der Řivnáč-Kultur zwischen Praha und Slaný, gehört jedoch nicht zur Mikroregion der Höhensiedlung auf der Homolka, die etwa 15 km (Luftlinie) entfernt ist, sondern zu einer der näher gelegenen Prager Höhensiedlungen. Vielleicht kommt die etwa 3 km entfernte Siedlung in Praha-Bohnice „Zámka“ in Frage, auch wenn diese auf dem anderen, östlichen Moldauufer liegt (Pleslová-Štiková 1972, S. 118). Die Flachlandsiedlung in Klučov könnte mit der Höhensiedlung Bylany „Okrouhlík“ bei Český Brod zusammengehören (Entfernung etwa 5 km)⁶.

Aus den insgesamt bekannten Tatsachen zum Siedlungswesen der Řivnáč-Kultur ergeben sich die nachstehenden drei Interpretationsmöglichkeiten:

a) Die Flachlandsiedlungen der Řivnáč-Kultur besitzen keine planmäßige und geschlossene bauliche Konzeption, wie dies auf der Homolka der Fall ist. Die Siedlungsobjekte (flach eingetiefte Hütten, Vorratsgruben, vielleicht Werkstätten, verschiedene andere Gruben und anderes) sind meist zehn und mehr Meter voneinander entfernt, selbst wenn sie Merkmale aufweisen, die auf eine bestimmte Konzentration einiger relativ zeitgleicher Objekte, häufig einschließlich einer Hütte, hindeuten (Denkr-Sandgrube: eine Konzentration, Herget-Sandgrube: zwei bis drei Konzentrationen⁷; in Klučov kann man mindestens vier Konzentrationen feststellen). Solche Konzentrationen sind 50 bis 100 m und mehr voneinander entfernt.

Dieses Bild gestattet die Annahme, daß in den Flachlandsiedlungen relativ lange

⁵ Rettungsgrabung von J. Kudrnáč (AÚ ČSAV, Prag), dem ich für die Überlassung des Materials danke. Die in diesem Beitrag angeführten Informationen über die Situation und die Funde aus Klučov gehen der eigentlichen Gesamtpublikation voran.

⁶ Vergleiche R. W. Ehrich und E. Pleslová-Štiková (1968, S. 201 ff. und Karte 1). Zu der Höhensiedlung in Prag-Bohnice, „Zámka“ siehe N. Mašek (1971, S. 24 ff.). Weitere nahegelegene Höhensiedlungen, die wie Lysolaje am Westufer der Moldau und in dessen Umgebung liegen, sind Prag-Šárka, Žalov-Řivnáč und Levý Hradec.

⁷ Vergleiche E. Pleslová-Štiková 1972, S. 6, Abb. 3 — Denkr-Sandgrube (Hütte IV und Grube V?, 1936 aus der Řivnáč-Stufe I; Grube III? aus der Stufe 1 b/II); S. 16, Abb. 14 — Herget-Sandgrube (Hütte XVII und Grube XXVIII aus der Řivnáč-Stufe I, die weiter entfernte Grube — Hütte? XXXVIII aus der Stufe I b/II); S. 49, Abb. 53 (Gruben 2 b?, 6, 7, 9, 10? aus der Řivnáč-Stufe I b/II).

Zeit hindurch selbständige Familiengruppen lebten. Im Hinblick auf die Situation in der befestigten Höhensiedlung auf der Homolka stimmt dies mit der dortigen Familien-Einheit überein, die von in der Bauart sowie Abmessungen ähnlichen Einzhütten⁸ repräsentiert wird, keinesfalls aber mit Ansammlungen von mehreren solcher „Einfamilien“-häuser in mindestens drei enger zusammengeschlossenen Komplexen, welche vielleicht eher eine Blutsverwandtschaft ihrer Bewohner (patrilinare Großfamilien) als irgendwelche sonstigen Bande einer bestimmten Anzahl von Familien bedeuten mögen.

b) Der Charakter des Inventars dieser Flachlandsiedlungen verlegt ihre Existenz in die ältere wie in die jüngere Phase der Stufe I und höchstwahrscheinlich auch in die (angenommene) ältere Phase der Stufe II a der Řivnáč-Kultur. Auch rings um die befestigte Siedlung auf der Homolka wurden an mehreren Stellen Spuren einer länger dauernden Besiedlung in einer Entfernung von 100 bis zu 500 und 1000 m festgestellt, die in die Stufe I a und I b einzureihen ist (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 21, Abb. 1, 207). Ähnliche Anzeichen einer Besiedlung von Flachlandlagen sind in der Nähe anderer Řivnáč-Höhensiedlungen zu finden (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 138 f., 143 ff.), ihre Datierung ist die gleiche. Nach dem bisherigen Materialbestand der Řivnáč-Kultur ist jedoch keine Flachlandlage bekannt, die sicher zu Höhensiedlungen kleinerer Abmessungen der interpretierten Phase II b gehören würde. Offenbar aus der Stufe I stammen die ausnahmsweise umfriedeten, aber nur teilweise erforschten Flachlandsiedlungen in Praha-Liboc, in unmittelbarer Nähe der Šárka-Höhensiedlung, und wahrscheinlich auch die Lokalität in Praha-Kobylisy, in der Umgebung der „Zámka“ in Praha-Bohnice (Soudský 1954, S. 142 ff.; Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 145; Mašek 1971, S. 24).

Während die Flachlandsiedlungen in der Nähe der befestigten Höhensiedlungen aus der Stufe I, eventuell auch der älteren Stufe II a, am wahrscheinlichsten als Siedlungen mit selbständigen Einfamiliengruppen interpretiert werden können, die mehr oder minder gleich- und langfristig in der Siedlungsmikroregion der befestigten Muttersiedlungen existierten und offenbar ihr unmittelbares landwirtschaftliches Hinterland repräsentierten (Pleslová-Štiková 1972, S. 118), ist die Situation in der angenommenen jüngsten Phase II b noch zu wenig geklärt, und ihre Interpretation kann völlig abweichend sein. So können zum Beispiel die kleinen Höhensiedlungen der interpretierten Phase II b eine Verselbständigung der einzelnen ursprünglichen Siedlungsansammlungen — patrilinärer Großfamilien — und gegebenenfalls auch deren Zerfall in der Zeit ganz am Ende des Bestehens der Řivnáč-Kultur repräsentieren. Möglicherweise aber ist die Bedeutung dieser Siedlungen nicht chronologisch zu sehen. Sie sind vielleicht der Reflex eines ähnlichen, aber keineswegs während des ganzen Verlaufes der Kultur entstandenen Zerfalls, verursacht möglicherweise durch eine engere spezifische Symbiose der Träger der Řivnáč-

⁸ Auf den Flachlandsiedlungen in Lysolaje und in Klučov waren mit Sicherheit nur halbeingetieftete Hütten zu erkennen, die ja den führenden Typus der Behausungen der Řivnáč-Kultur repräsentieren. Die Tatsache, daß in der älteren Stufe der Besiedlung auf der Homolka nicht eingetieftete, sondern Pfostenhütten gebaut wurden, hängt zweifellos mit dem felsigen Untergrund zusammen. Der Wohnraum der Hütten in Lysolaje ist etwas kleiner als die durchschnittliche Größe der Behausungen auf der Homolka, doch überwiegen auch auf anderen Höhensiedlungen Hütten von eher kleineren Abmessungen, obgleich ebenso Behausungen mit einem so großen Wohnraum, wie ihn die Hütten auf der Homolka besaßen, vorkommen (Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 140 ff.).

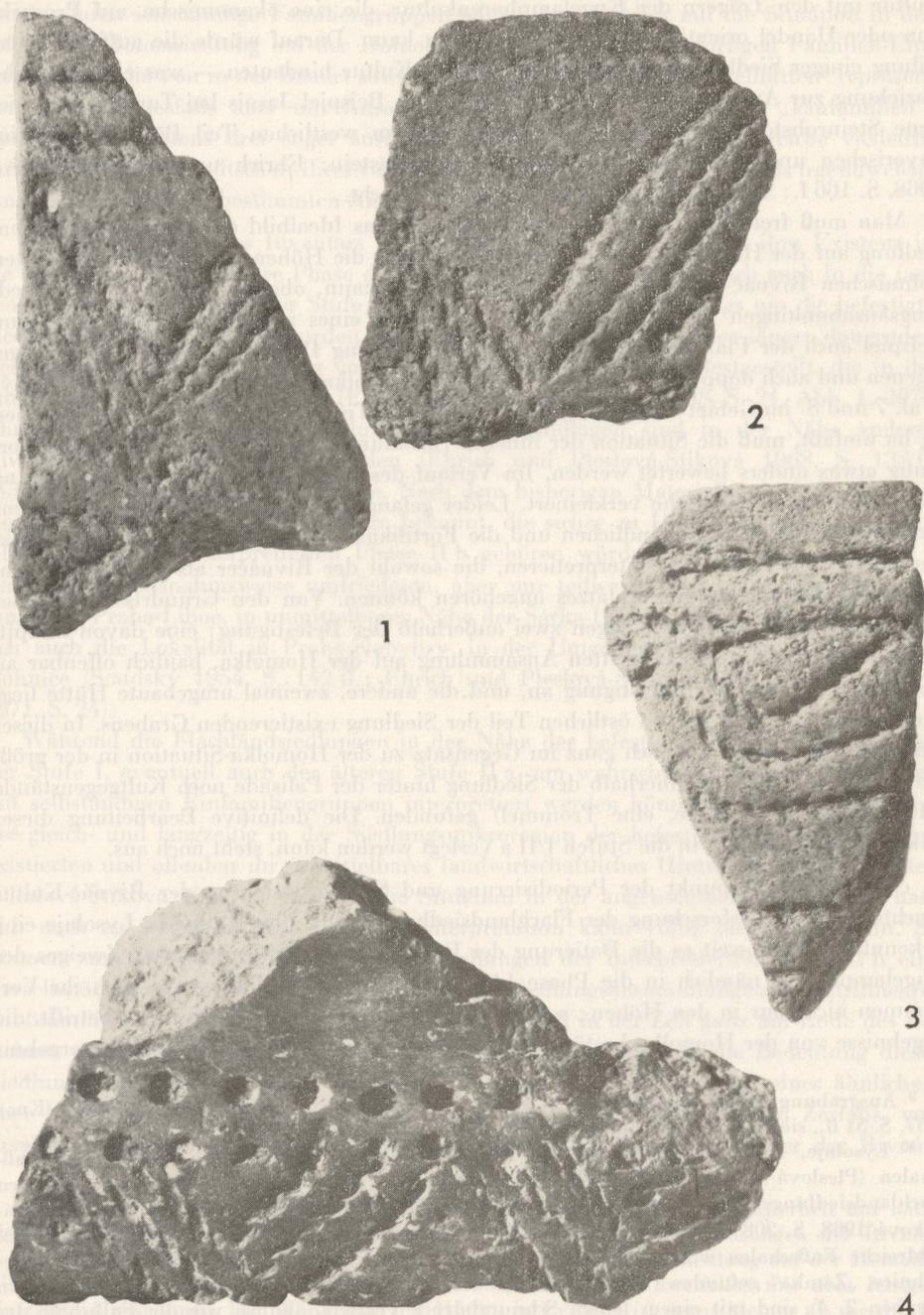
Kultur mit den Trägern der Kugelamphorenkultur, die eine ökonomische, auf Prospektion oder Handel orientierte Grundlage besitzen kann. Darauf würde die auffällige Verteilung einiger Siedlungen an der Peripherie der Kultur hindeuten — was eine mögliche Beziehung zur Ausbeutung der Rohstofflager (zum Beispiel Jaspis bei Turnov, verschiedene Steinrohstoffe beziehungsweise Plattensilex im westlichen Teil Böhmens und im bayerischen und fränkischen Jura, baltischer Bernstein: Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 166 f.; Venel 1971, S. 94) wahrscheinlich macht.

Man muß freilich im Auge behalten, daß auch das Idealbild der klassischen Höhengiedlung auf der Homolka nicht in jeder Hinsicht für die Höhengiedlungen der gesamten böhmischen Řivnáč-Kultur verallgemeinert werden kann, obgleich zugunsten der Siedlungsansammlungen innerhalb der Höhengiedlungen eines zeitgleichen Horizontes zum Beispiel auch der Plan von Goldberg III spricht (Lüning 1968, S. 250). Auf der hochgelegenen und auch doppelt befestigten, unweit der Homolka gelegenen Siedlung bei Vraný⁹ (Taf. 7 und 8) im Gebiet von Slaný, die zum größeren Teil erforscht wurde und etwa einen $\frac{3}{4}$ ha umfaßt, muß die Situation der inneren Bebauung im Gegensatz zur Homolka vorläufig etwas anders bewertet werden. Im Verlauf des jüngeren Umbaus der Befestigung hat sich die Siedlungsfläche verkleinert. Leider gelang es nicht, die zahlreichen, meistens innerhalb der Siedlung befindlichen und die Fortifikation beinahe in jedem Fall respektierenden Pfostenlöcher zu interpretieren, die sowohl der Řivnáč- als auch einer Aunjetitzer Besiedlung des Fundplatzes angehören können. Von den Grundrissen der vier halbeingetieften Lehmhütten lagen zwei außerhalb der Befestigung; eine davon knüpft, ähnlich wie die Hütten der dritten Ansammlung auf der Homolka, baulich offenbar an die jüngere Etappe der Befestigung an, und die andere, zweimal umgebaute Hütte liegt auch in der Linie des nur im östlichen Teil der Siedlung existierenden Grabens. In dieser Höhengiedlung wurden jedoch ganz im Gegensatz zu der Homolka-Situation in der größten der Hütten (30 m²) innerhalb der Siedlung hinter der Palisade noch Kultgegenstände (kleine Ansa-lunata-Idole, eine Trommel) gefunden. Die definitive Bearbeitung dieser Lokalität, die vorläufig in die Stufen I/II a verlegt werden kann, steht noch aus.

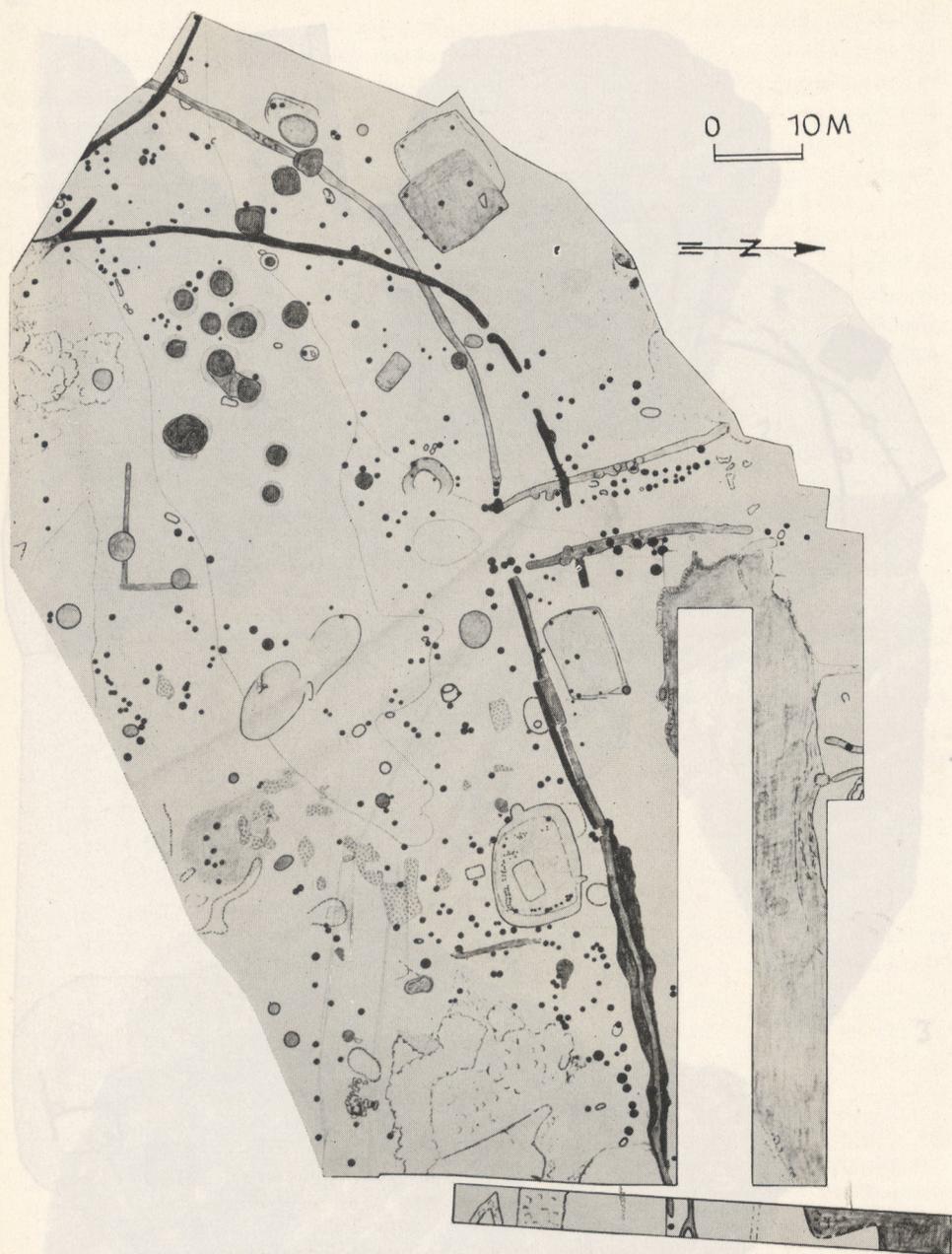
c) Vom Gesichtspunkt der Periodisierung und Synchronisierung der Řivnáč-Kultur brachte dann die Erforschung der Flachlandsiedlung der Řivnáč-Kultur in Lysolaje eine Erkenntnis, die, soweit es die Datierung der Fußschalen und des westlichen Zweiges der Kugelamphoren, nämlich in die Phase I b bis II (respektive II a), sowie auch ihr Vorkommen nicht nur in den Höhen-, sondern auch in den Flachlandsiedlungen betrifft, die Ergebnisse von der Homolka bestätigt.¹⁰ Überraschend ist jedoch ein Forschungsergebnis

⁹ Ausgrabungen des verstorbenen A. Knor, nur vorläufig bearbeitet und publiziert (Knor 1957, S. 51 ff., siehe dazu auch Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 140 ff.).

¹⁰ Lysolaje, Herget-Sandgrube, Grube XXXVIII — zwei Bruchstücke unverzierter Fußschalen (Pleslová-Štiková 1972, S. 44; Abb. 45, 10, 11, 115). Fußschalenfunde sind aus den Flachlandsiedlungen der Řivnáč-Kultur nur wenig bekannt (vergleiche Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 208: Lokalität Nr. 16 — Dáblice, Nr. 64 — Libenice, Nr. 123? — Řeporyje). Zahlreiche Fußschalen wurden jedoch gerade auf der nahegelegenen Höhengiedlung in Prag-Bohnice, „Zámka“ gefunden (Novotný 1955, S. 10 ff.; Mašek 1971, S. 24 ff.); einige von ihnen (Gruben 2, 4) sind mit einem feinen Schnurabdruck verziert, ähnlich wie die Fußschale der Bošáca-Gruppe aus Podolie (Němejcová-Pavúková 1970, Taf. LXXXIII, 1), beziehungsweise auch die aus Melk (Ruttkay 1973, S. 59, Taf. 7, 4). Auch diese Art der Verzierung kommt auf der Homolka nicht vor. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß nicht nur Fußschalen vom Typus Iža (vergleiche Fußnote 2), die bislang aus Böhmen nicht bekannt sind, allgemein die



Tafel 6. Klučov bei Český Brod. Flachlandsiedlung der Řivnáč-Kultur; Scherben der „silesischen“ Kugelamphoren aus einer der Hütten. Foto V. Jílková. 2:1



Tafel 8. Vraný bei Slaný. Befestigte Höhensiedlung der Řivnáč-Kultur; Detail der Siedlung und Befestigung an der Nordseite. Nach A. Knor

aus Klučov, wo die Existenz des östlichen Zweiges der Kugelamphoren (Taf. 6) an frühe Siedlungskomplexe eventuell mit dem Charakter der Phase I a gebunden ist, wobei die Entwicklung der östlichen Flachlandsiedlung offensichtlich bis in I b/II a weitergeht, und zwar ohne Kugelamphoren.¹⁴ Dies würde also bedeuten, daß der Zustrom der Bevölkerung mit Kugelamphoren aus dem Nordosten etwas früher einsetzte als der aus dem Nordwesten, obwohl in der jüngeren Stufe II der Řivnáč-Kultur, in ihrer vermutlichen Spätphase II b, noch ein sehr ausgeprägter Anteil beider Komponenten ersichtlich ist.

Abschließend muß die Situation der von uns verfolgten Periode in Böhmen mit der zeitgleichen Entwicklung in Mähren verglichen werden, wie sich diese in der neuen Bearbeitung der Jevišovice-Kultur in Südwestmähren nach den Funden auf zwei repräsentativen Lokalitäten abzeichnet, und zwar auf der eponymen Fundstätte (Jevišovice „Starý Zámek“, Schicht B) und der Palliardi-Höhensiedlung bei Vysočany. Nach A. Medunová-Benešová (1977) entspricht der klassischen Řivnáč-Kultur vom Typus Homolka materialmäßig mehr die verwandte Palliardi-Höhensiedlung, während die Funde aus der Schicht B in Jevišovice jünger, das heißt Post-Řivnáč, sein können. (In diesem Sinne der Synchronisation schließt sich dann die Schlußfolgerung von E. Neustupný 1965, S. 443, Abb. 21, an.)

Wenn die Schicht B tatsächlich den abgeschlossenen Fundhorizont einer einzigen Entwicklungsphase des besprochenen Abschnitts repräsentiert (Pleslová-Štiková 1971, S. 85 ff.), dann würde ihr Charakter allerdings rahmenmäßig der jüngeren Řivnáč-Stufe II entsprechen, und zwar einschließlich der problematischen Phase II b der Řivnáč-Kultur, wobei hinzuzufügen wäre, daß im Jevišovicer Material der Anteil des Vučedoler Komplexes (genauer: seiner „Laibacher Gruppen“ nach A. Medunová) weit ausgeprägter zutage tritt und daß hier ein deutlicher Anteil des östlichen Zweiges der Kugelamphoren feststellbar ist. Die Palliardi-Höhensiedlung läßt sich dann rahmenmäßig mit der älteren Stufe (I) der Řivnáč-Kultur identifizieren; einschließlich der östlichen Kugelamphoren und sogenannten Bernburger Tassen kommen hier solche Typen von Fußschalen vor, welche dem Typus Podolie-Melk ähneln (vergleiche Fußnote 10; siehe dazu Medunová-Benešová 1977, S. 25 ff.).

Problematisch bleibt noch, bis zu welchem Maße diese zweistufige Gliederung für die Entwicklung auf dem gesamten Gebiet Mährens Gültigkeit besitzt, wo schon im vorangegangenen Abschnitt des Äneolithikums, das heißt seit der Zeit der Trichterbecherkultur, sowie in der Periode der Kultur mit kannelierter Keramik, zumindest eine Zweiteiligkeit der Entwicklung vorhanden war, was auch für den besprochenen Horizont gilt. Schließ-

ältesten sind; auch die mit einem feinen Schnurabdruck reich verzierten Fußschalen vom Typus Podolie-Melk können — und dies auch schon im Rahmen der Řivnáč-Kultur — „original“ und hier die relativ ältesten sein. Bruchstücke von Keramik der westlichen Gruppe der Kugelamphorenkultur, die angeblich aus Lysolaje, Denkr-Sandgrube, Grube III stammen (Pleslová-Štiková 1972, S. 8, Abb. 5, 1, 2, 4), sind auf der Höhensiedlung „Zámka“ nur ganz selten anzutreffen (zum Beispiel Mašek 1971, S. 43 f.: Grube 8).

¹⁴ E. Pleslová-Štiková (1976, S. 172). Keramische Funde der östlichen Gruppe der Kugelamphorenkultur kommen unweit von Klučov, auf der Höhensiedlung „Okrouhlik“ bei Bylany vor (Zápotocký 1961, S. 341; Ehrich und Pleslová-Štiková 1968, S. 165). Die in einer der Hütten in Klučov gefundenen Bruchstücke von Keramik der östlichen Gruppe der Kugelamphoren lassen sich mit der III. Stufe nach T. Wiślański (1966; 1970, S. 210 ff.) oder mit der Stufe C nach E. Neustupný (1961, S. 441 ff.) vergleichen. Vom Gesichtspunkt der nicht allzu reichen Ornamentierung können sie eher in die ältere Etappe dieser Stufe gehören (vergleiche Wiślański 1966, S. 126; Wojciechowski 1970, S. 77 ff.).

lich zeigt die mit der Řivnáč-Kultur zeitgleiche Chamer Gruppe in Westböhmen, daß im jüngeren Äneolithikum auch in Böhmen mit einer absoluten Einheitlichkeit nicht gerechnet werden kann.

Letztlich braucht jener keramische Inhalt der Palliardi-Höhensiedlung, welcher der böhmischen älteren Řivnáč-Stufe (I) nahesteht, nicht unbedingt das Ergebnis einer lokalen mährischen Entwicklung mit Gültigkeit für das gesamte dortige Gebiet zu sein, sondern kann auch als Folgeerscheinung der engeren Handelskontakte mit Böhmen aufgefaßt werden (böhmische Provenienz des auf der Palliardi-Höhensiedlung gefundenen Jaspis?). Die Kontakte zwischen dem böhmischen und südwestmährischen Gebiet sind auch an dem Bruchstück des typischen Jevišovicer Kruges mit Furchenstich erkennbar, der auf der Höhensiedlung bei Čím im nördlichen Teil Südböhmens entdeckt wurde (Hrala 1964, S. 43 ff., Abb. S. 44, Nr. 3). Diese Verbindung mit der Jevišovice-Kultur muß nicht das Ergebnis von Kontakten nur mit dem südwestlichen Teil Mährens sein; sehr verwandte Züge mit der Jevišovice-Kultur weist auch die niederösterreichische Gruppe Mödling-Zöbing auf (Ruttkay 1975, S. 38 ff., Karte 2).

Übersetzt von Ferdinand und Charlotte Kirschner

Literaturverzeichnis

- Ehrich, R. W. und E. Pleslová-Štiková 1968: Homolka. An Eneolithic Site in Bohemia. Praha.
- Hrala, J. 1964: Chamský nález od Čími nad Slapskou přehradou (Ein Fund der Chamer Gruppe aus Čím an der Talsperre von Slapy). Archeol. stud. materiály 1, S. 43—46.
- Knor, A. 1957: Eneolitická a únětická opevněná osada ve Vraném na Slánsku (Befestigte Ansiedlung des Eneolithikums und der Aunjetitzer Kultur in Vraný). Referáty o pracovních výsledcích československých archeologů za r. 1956 Liblice, S. 51—58.
- Lüning, J. 1968: Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. 48. Ber. Röm.-Germ. Komm. (1967), S. 1—350.
- Mašek, N. 1971: Pražská výšinná sídliště pozdní doby kamenné (Prager Höhensiedlungen der Spätsteinzeit). Acta Mus. Pragensis 71. Praha.
- Medunová-Benešová, A. 1977: Jevišovická kultura na jihozápadní Moravě (Jevišovice-Kultur in Südwestmähren). Studie Archeol. ústavu ČSAV v Brně 5/3. Praha.
- Moucha, V. 1960: Příspěvek k datování velvarského hrobu (Beitrag zur Datierung des Grabes von Velvary). Archeol. rozhledy 12, S. 465—476.
- Němejcová-Pavůková, V. 1968: Äneolithische Siedlung und Stratigraphie in Iža. Slovenska archeol. 16, S. 353—433.
- Němejcová-Pavůková, V. 1970: Bošácká skupina (Die Bošáca-Gruppe). In: Slovensko v mladšej dobe kamennej (Die Slowakei in der jüngeren Steinzeit). Bratislava, S. 207—216.
- Neustupný, E. F. 1961: Contributions to the Eneolithic Period in Poland. In: L'Europe à la fin de l'âge de la pierre, Praha, S. 441—457.
- Neustupný, E. 1965: Hrob z Tušimice a některé problémy kultur se šňůrovou keramikou (The Grave of Tušimice and Some Problems of the Corded Ware Cultures). Památky archeol. 56, S. 392—456.
- Neustupný, E. 1966: K mladšímu eneolitu v Karpatské kotlině (Zum jüngeren Äneolithikum im Karpatenbecken). Slovenska archeol. 14, S. 77—96.
- Neustupný, E. 1973: Die Badener Kultur. In: Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur. Bratislava, S. 317—352.
- Novotný, B. 1955: Slavónská kultura v Československu (Slawonische Kultur in der Tschechoslowakei). Slovenska archeol. 3, S. 5—69.
- Pavelčík, J. 1974: Eneolitická sídliště Uherský Brod/Kyčkov a Havříce/cihelna (Die äneo-

- lithischen Siedlungen in Uherský Brod/Kyčkov und Havříce/Ziegelwerk). Studie Archeol. ústavu ČSAV v Brně 2/5. Praha.
- Pleslová-Štiková, E. 1971: Poznámky k otázce synchronisace kultur jevišovické a řivnáčské (Beiträge zur Synchronisation der Jevišovicer und Řivnáč-Kultur). Sborník prací Filosof. fakulty brněnské univ. E 16, S. 85—88.
- Pleslová-Štiková, E. 1972: Eneolitické osídlení v Lysolajích u Prahy (Die äneolithische Besiedlung in Lysolaje bei Prag). Památky archeol. 63, S. 3—141.
- Pleslová-Štiková, E. 1973: Die Kultur mit kannelierter Keramik in Böhmen. In: Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur. Bratislava, S. 393 bis 425.
- Pleslová-Štiková, E. 1976: Die Beziehungen des mitteleuropäischen mittleren und jüngeren Äneolithikums zur Schnurkeramik und zur Glockenbecherkultur. In: Glockenbechersymposium Oberried 1974, Bussum/Haarlem, S. 167—181.
- Ruttkay, E. 1975: Über einige Fragen der Laibach-Vučedol-Kultur in Niederösterreich und im Burgenland. Archeološki Vestnik 24 (1973), S. 38—61.
- Schránil, J. 1924: Skříňkový hrob velvarský a jeho datování (Tombeau énéolithique à ciste de Velvary en Bohême et sa détermination chronologique). Obzor prehist. 3, S. 43—48.
- Soudský, B. 1954: Eneolitická hrazená osada v Praze-Kobyliších (Station énéolithique entourée par un fossé, à Prague-Kobylišy). Archeol. rozhledy 6, S. 142—147, 170—171, 279.
- Vencel, S. 1971: Současný stav postmesolitických štípaných industrií v Československu (On the Present State of Knowledge of the Post-Mesolithic Chipped Industry). In: Z badań nad krzemieniarstwem neolitycznym i eneolitycznym. Kraków, S. 74—99.
- Wiślański, T. 1966: Kultura amfor kulistych w Polsce północno-zachodniej (Globular Amphorae Culture in North-West Poland). Wrocław — Warszawa — Kraków.
- Wiślański, T. 1970: The Globular Amphora Culture. In: The Neolithic in Poland. Wrocław — Warszawa — Kraków, S. 178—231.
- Wojciechowski, W. 1970: Zagadnienie chronologii relatywnej kultur młodziej epoki kamienia na Dolnym Śląsku na tle środkowoeuropejskiej systematyki neolitu (Zur relativen Chronologie der Kulturen aus der jüngeren Steinzeit in Niederschlesien auf dem Hintergrund der mitteleuropäischen Systematik des Neolithikums). Acta Univ. Wratislaviensis 112. Wrocław.
- Zápotocký, M. 1961: Einige Fragen des jüngeren böhmischen Äneolithikums. In: L'Europe à la fin de l'âge de la pierre. Praha, S. 337—352.

Anschrift: Dr. E. Pleslová-Štiková, Archeologický ústav ČSAV, ČS — 11801 — Praha I, Letenská 4